

## Ein offentliche Bloßstellung.

Staat so hilflos ist wie in der Fleischfrage, vermag noch immer die Kommune sehr viel. Wer nur eine einzige „ungefähre“ Bekleidung besitzt, dürfte wahrscheinlich dem sozialen Range nach — ein Bettler sein. Wenn Herr Braß für alle Blüten und Nöten der Kriegszeit nur einerlei „ähnliche“ Maßregeln gegeben sieht, setzt er uns einen geistigen Bettel vor!

Auch das muß man sich wohl merken: In der Zeit, wo auf allen Märkten Sonnenschein und Regen zwischen Stadt und Land so fürchtbar ungleich verteilt sind, daß eine Uebertragung von Millionen, wenn nicht Milliarden des Volkvermögens aus der Bannmeile der Städte auf Gutshof und Dorf vorgeht und unsere künftige städtische Entwicklung in Frage stellt, in solcher Zeit in einem Städtetag just die erwünschte Gelegenheit zu erkennen, um die abgestandene Phrase von einem unabhängigen und wirtschaftlich kräftigen Bauernstand aufzuwärmen, ist eine starke Leistung. Soll das den Bauern Protektion verheißen? Sie wissen ihre Interessen zu wahren und lächeln innerlich über solch gönnerhafte Annäherung! Der Städtetag ist jedoch nicht mehr fern, wo man nach Maßregeln zur Unterstützung des wirtschaftlich entkräfteten und abhängigen Kleinbürgerstandes vielleicht vergeblich suchen wird! Blindheit gegen alles, was um uns vorgeht, wenn nicht noch Schlimmeres, ausgeflügelte Selbstverblendung spricht aus solchem Gerede. Wer heute noch immer nichts anderes und nichts Besseres zu sagen weiß, als was durch Jahre und Jahrzehnte gefaselt wurde bis zum Ueberdruß, der täte besser, zu schweigen!

Die „Wechselrede“ dieses Städtetages war des Berichtes im allgemeinen würdig. Ein Fragekasten, in den jeder seine „Forderung an die Regierung“ hineinwarf. Man gab nicht einen Städtetag, man spielte Winkelparlament, man leuchtete den Stadtverwaltungen nicht mit Ideen voran, man trabte hinter dem letzten Troß der Staatsverwaltung her und holte auch nicht die Kriegskommission für Konsumenteninteressen ein. Nur zwei lichte Punkte sind in der Debatte sichtbar geworden: Von den eigenen Aufgaben der Städte sprach wenigstens insofern Abgeordneter Bicht, als er die Wichtigkeit einer ausreichenden Kreditbeschaffung betonte, und Bürgermeister Treitl von Liesing hob die Wichtigkeit der Selbsthilfe der Gemeinden auf dem Gebiet der Nahrungsmittelbeschaffung hervor. So ward doch wenigstens an das Problem gestreift, das der Hauptgegenstand der Verhandlungen hätte werden sollen, das von den Herren unserer Städte nicht einmal entdeckt worden ist!

Nicht vertreten, sondern bloßgestellt ist das Stadtvoll Oesterreichs durch diese Veranstaltung worden. Es steht turmhoch über seiner Repräsentanz, es hat privat praktisch mehr geleistet, als seine öffentliche Vertretung auch nur begriffen hat, selbst die für öffentliche Wirksamkeit nicht vorgeschulten Frauen seiner freien Hilfskommissionen haben mehr begriffen und mehr geschaffen, als diese Veranstaltung in ihren Gesichtskreis aufgenommen hat. Der Urgrund dieser Hilflosigkeit aber liegt in dem einen alten Grund- und Erbübel: Oesterreichs Städteverwaltung ist durch ein veraltetes Vertretungssystem den Lebensmittelgewerben so gut wie ausschließlich überantwortet, die Haushüter und Baderhalter geben ihr das Gepräge. Der beste Teil des Bürgertums und die ganze Arbeiterklasse stehen außerhalb der Ratsstuben. Und das ist nicht nur für den Augenblick ein wahres Unglück für das Volk, es ist auch auf die Dauer eine politische, soziale und kulturelle Unerträglichkeit!